

Einzelpreis 700 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— m.
Durch Zeitungsboten 16.000.— m.
" die Post 16.000.— m.
Ausland 24.000.— m.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60,689.

honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodz

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 69

Donnerstag, den 22. März 1923

Werke pauschaliert.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tag frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gfp. Millimeterzeile 400 m.
Die 3-gfp. Reklame (Mifim.) 500 m.
Eingesandts im lokalen Teile 4.000 m.
Für Arbeitssuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinterate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsschließung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

6. Jahr

Die Ukrainer protestieren gegen die Entscheidung über die Ostgrenzen Polens.

Sie drohen mit Verschärfung des Nationalitätenkampfes in den östlichen Randgebieten.

Warschau, 20. März. Der Klub der ukraini-
schen Abgeordneten in Sejm und Senat hat
folgendes Kommuniqué bezüglich der Anerkennung der Ost-
grenzen Polens erlassen:

In der gegenwärtigen Zeit, in der die große Idee
des Selbstbestimmungsrechts der Völker herrscht und in der
eine ganze Reihe von unverzichtbaren Völkern eigene National-
staaten schaffen, wurden die ukrainischen Gebiete Wohyn-
ien, Chelm, Podolie und Podlasie durch fremde
Kräfte vom Mutterstamm der großen Ukraine losgerissen,
ohne Zustimmung des angestammten ukrainischen Volkes,
welches in diesen Gebieten die absolute Mehrheit besitzt.
Die ukrainische Nation ist die einzige und rechtlische Be-
sitzerin dieser Lande, deren Bevölkerung niemals auf ihre
elementaren Rechte der Selbstbestimmung verzichtet hat,
noch verzichtet und auch nicht verzichten wird.

Diese Lande stellen ein ethnographisches Ganze dar,
das mit der Ukraine eng verwachsen ist und zusammen mit
Ostgalizien, der Bukowina und Karpathorussland
sich von seiner vollen Zugehörigkeit mit
der gesamten ukrainischen Nation nicht losagt.

Während der ganzen Zeit seines geschichtlichen Be-
stehens hat das ukrainische Volk unablässig eine Wieder-
vereinigung aller ethnographisch ukraini-
schen Gebiete zu einem großen Staat ange-
strebt. Diese Bestrebungen haben sich in letzter Zeit nur
noch verstärkt. Deshalb sind auch alle Anstrengungen
fremder Kräfte, die eine Teilung der ukrainischen Gebiete
beabsichtigen, eine Gewalttat, mit der das ukrainische Volk
sich nie zufrieden geben wird. Eine solche Gewalttat an
der ukrainischen Nation stellt die Anerkennung der
sogenannten Ostgrenzen Polens durch die En-
tentestaaten dar.

Diese Entscheidung wurde ohne Teilnahme, ohne Ein-
holung der Meinung, noch Einverständnis des ukrainischen
Volkes getroffen.

Die Zuteilung dieser Gebiete an Polen ist eine an
dem lebendigen ukrainischen Volkkörper verüble Gewalttat
und wird in Osteuropa, besonders aber in den ukrainischen
Ländern, den Frieden nicht herbeiführen, wo der Kampf
nur noch heftiger als bisher entbrennen wird.

Auch der Metropolit Szepticki protestiert.

Polnische Blätter melden aus Paris, daß der
ukrainische Metropolit Szepticki vom Ministerpräsi-

Beginn der Besprechungen über die türkischen Vorschläge.

London, 21. März. (Pat). Hier ist gestern die
französische, italienische und japanische
Delegation eingetroffen. Auf der heutigen Sitzung der
Sachverständigen werden Bompard, Serroni und
Lord Curzon den Standpunkt ihrer Regierungen
bezüglich der türkischen Vorschläge klarlegen.

Leeds, 21. März. (Pat). In Besprechung der
türkischen Angelegenheit erklärte Bonar Law im
Unterhause, daß die Verbündeten nach wie vor im
vollsten Einvernehmen miteinander vorgehen
werden.

Das Gespenst eines kommunistischen Regimes in Sachsen.

Berlin, 21. März. (A. W.) Heute beginnen im
sächsischen Landtag die neuen Ministerpräsidenten-
wahlen, da der Sozialist Böck, der bisher dieses
Amt verwaltete, seine Kandidatur für diesen Posten ab-

denken Poincaré empfangen wurde und gegen die
Zuerkennung der Souveränität an Polen in Ostgalizien
protestierte.

Ministerpräsident Poincaré verwies auf die Entschei-
dung der Bolschasterkonferenz und erklärte, daß diese für
die französische Regierung bindend sei.

Um das Schicksal der Regierung Sikorski.

Warschau, 21. März. Bei der heutigen
Besprechung des weißrussischen Klubs legte
der Abgeordnete Taraschkiewitsch das Amt des
Fraktionsvorsitzenden nieder, da die Mehrheit der
Mitglieder des Klubs ihm Nachgiebigkeit in
bezug auf die Regierung des Generals
Sikorski zum Vorwurf macht. An Stelle des
Abgeordneten Taraschkiewitsch kandidiert nunmehr
Senator Własow, unter dessen Führung der Klub
zu entschiedenem Widerstand gegen die
Regierung übergehen wird.

Heute fand ferner in Anbetracht der Gerüchte
über eine voraussichtliche Umbildung des Kabinetts
eine Besprechung des Klubs der polnischen Sozial-
istischen Partei (P. p. S.) statt. Es wurde über
einen grundsätzlich zu fassenden Beschluß beraten,
wonach die Fraktion in eine prinzipielle Opposition
gegen die Regierung des Generals Sikorski tre-
ten soll.

Skrzynski Aufenthalt in London.

London, 21. März. (Pat). Während des Besuches
des polnischen Außenministers Skrzynski bei Lord
Curzon wurden sämtliche Fragen, die mittelbar oder
unmittelbar Polen angehen, beprochen. Die Unterredung
nahm einen freundlichen Verlauf und wurde mit großer
Offenheit geführt. Der englische Außenminister erklärte
sich bereit, die Interessen Polens nach Möglichkeit da zu
unterstehen, wo er feststellen werde, daß die Politik Po-
lens sich von höheren Gesichtspunkten leiten
läßt, die die Interessen der ganzen Welt im
Auge behalten.

London, 21. März. (Pat). Minister Skrzynski
wurde heut vormittag von König Georg in Aubigny
empfangen. Der Empfang trug einen herzlichen Charakter.
Der König befand großes Interesse für die Angelegen-
heiten Polens, besonders für den Wiederaufbau und die
Konsolidierung im Inneren des Staates.

Lehnte. Zum Ministerpräsidenten wird wahrscheinlich der
bisherige Justizminister Dr. Seipner gewählt werden.

Dresden, 20. März. (A. W.) Die Reparations-
frage lenkt in Deutschland die Aufmerksamkeit der öffent-
lichen Meinung von den politischen Ereignissen in
Sachsen ab, die für die inneren deutschen Verhältnisse
bedeutliche Folgen haben kann.

Die gegenwärtige Regierungskrise in Sachsen gibt
den Anhängern der lehngesetzlichen Regierungsform zu ernsten
Bedenken Anlaß. Im parlamentarischen Leben Sachsen
spielt nämlich die Kommunisten eine bedeutende
politische Rolle, so daß die Sozialisten bei der Bildung
des neuen Kabinetts mit ihnen Verhandlungen anstreben,
um sie für die Regierungsmehrheit zu gewinnen. Die
Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei mit ihrem er-
bitterlichsten Gegner verhandelt, wirkt in demokratischen Krei-
sen der sächsischen Republik die Befürchtung eines
Sowjetregimes.

Berlin, 21. März. (A. W.) In der heutigen
Sitzung des sächsischen Landtages wurde der bisherige
Justizminister Dr. Seipner mit 958 gegen 49 Stimmen
zum Präsidenten gewählt.

Die beiden Nachbarn.

Wenn man die Presse Westeuropas und bes-
onders die neutrale Presse durchliest und auf
Grund einer solchen Durchsicht zusammenstellt, was sie
über die Vorgänge im Ruhrgebiet und über die Haltung
der deutschen Regierung und des deutschen Volkes diesen
Vorgängen gegenüber bringt, dann sieht man, daß die
Presse aller Länder zur Kennzeichnung der Lage und der
Stimmung nicht nur ihre eigene Meinung zum Ausdruck
bringt, sondern auch die Meinung der beiden Beteiligten,
Deutschlands und Frankreichs, sowie die Meinung der nicht
oder nicht unmittelbar Beteiligten niedergibt, um die Stim-
mung in den verschiedenen Ländern zu kennzeichnen, daß
sie aber niemals eine polnische Stimme bringt. Man wird unter den Pressestimmen des Auslandes in
den westeuropäischen Blättern vergeblich nach Auszügen
aus der polnischen Presse suchen. Man kann — so schreibt
die „Kaltwasser Big.“ — diese Tatsache verschieden er-
klären. Die richtige Erklärung aber wird wohl sein:
Die polnische Presse scheldet aus, weil sie immer wieder
nichts anderes zum Ausdruck bringt als blinde Un-
abhängigkeit an Frankreich — eine Anhängigkeit,
die in manchen polnischen Zeitungen in einen Objet-
kult ausartet.

Wie die polnische Presse im Zusammenhang damit
Deutschland und das deutsche Volk verhöhnt und be-
schimpft, wie der passive deutsche Widerstand, der von
der Weltmeinung längst als berechtigt anerkannt wurde,
lächerlich gemacht und gelästert wird, — das entspricht
leider der allgemeinen Einstellung eines Teiles dieser Presse.
Nun erhebt sich die Frage: Läßt diese Tonart der pol-
nischen Presse ein Echo in der deutschen Presse aus?
Hat die deutsche Presse schon je mit etwas Ähnlichem
geantwortet? Antwort: Nein. Die deutsche Presse ist
sich ihrer Verantwortung zu sehr bewußt, als daß sie auf
die Anwürfe aus dem Osten antworten und Empörung
gegen den östlichen Nachbarn erwecken wollte. Sie weiß,
daß sie die Pflicht hat, mit dazu beizutragen, daß der
Wunsch der deutschen Regierung und des deutschen Volkes
in Erfüllung geht: Der Wunsch nach einem erträglichen
Verhältnis zwischen Deutschland und Polen. Wenn man diesen Wunsch, der zweifellos wirk-
lich vorhanden ist, kennt, kann man es einfach nicht ver-
stehen, warum die Verhandlungen in Dresden,
die seit Oktober unterbrochen laufen, bis heute zu keinem
nennenswerten Ergebnis führen, obwohl noch vor Beginn der
Verhandlungen von deutscher Seite bedeutende Konzessionen
die Aufhebung der deutschen Ausfuhrsperrre ge-
gen Polen gemacht wurde. Die wenigen Fragen, die
teils erledigt sind, teils ihrer Erledigung entgegensehen,
finden in dem gesamten Komplex derart verschwindend und
vor allem gegenüber weit wichtigeren Fragen in ihrer Be-
deutung so nebensächlich, daß man sich nicht zu wundern
braucht, wenn in Deutschland von einer Verschleppungs-
taktik Polens gesprochen wird. Der Standpunkt der pol-
nischen Delegation in der Frage der Staatszugehörig-
keit und ihr Verhalten in der Ansiedlerfrage
sehen erst recht nicht wie ein Entgegenkommen Polens aus.
Wenn trotzdem von deutscher Seite die Hoffnung nicht auf-
gegeben ist, in Dresden die Differenzen zwischen beiden
Nachbarn aus der Welt zu schaffen, so darf hieraus doch
wohl auf den Willen Deutschlands geschlossen werden,
der Stimme der Vernunft folgend alle Konflikts-
stoffe in Mitteleuropa zu beseitigen. Und
daraus ergibt sich doch wohl, wie halblos und gründlos die
Behauptungen mancher polnischen Blätter sind, Deutschland
habe Absichten auf das Territorium des polnischen Reiches
und unterstütze eine deutsche Irrebeute in Polen.

Es wäre natürlich müßig, zu leugnen, daß jede deut-
sche Regierung ein großes Interesse an dem Wohlergehen

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 11,450 poln. Mark

Die Ukrainer protestieren gegen die Entscheidung über
die Ostgrenzen Polens.

Der weißrussische Klub zur Opposition gegen die Regie-
rung Sikorski übergegangen; diesbezügliche Ver-
handlungen der P. p. S.

Skrzynski bei Lord Curzon und König Georg.

Beginn der Besprechungen über die türkischen Vorschläge

In Sachsen droht eine kommunistische Regierung aus
Ruder zu gelangen.

Stettin soll zugunsten Polens angeblich Freihafen
werden.

der deutschen Minderheiten in Polen an den Tag legen wird, soweit dieses Interesse nicht mit den Belangen der Nachbarrepublik solidiert. Man wird der deutschen Regierung das Recht für diese Fürsorge nicht absprechen können, so lange die polnische Regierung dem Wohlergehen der Polen in Deutschland ihrerseits viel Aufmerksamkeit zuwenden und so lange die polnische Regierung nicht jeden Zweifel daran bestreitet, daß sie dem Geiste und dem Wortlaut des Minderheitenchutzgesetzes und den Bestimmungen des Versailler Vertrages entsprechend die Rechte der deutschen Minderheiten so sicherstellt, daß keine untergeordneten Stellen den Deutschen gegenüber ein Willkürregiment ausüben können. Für die deutsche Regierung kommt nichts weiter in Frage, als die Gleichstellung der deutschen Nationalität mit der polnischen genau so, wie die polnische Regierung die Gleichstellung der polnischen Nationalitäten mit der deutschen Mehrheit in Deutschland verlangt. Weder von einer Feindschaft Deutschlands gegen Polen, noch von Raubabsichten Deutschlands (wie sich die polnische Boulevardpresse so geschmackvoll ausdrückt) kann die Rede sein. Deutschland will durch Annäherung an Polen die Stabilität der Verhältnisse in Mitteleuropa sichern.

Soll es aber endlich zu der im Interesse Europas unabdinglich erforderlichen Annäherung der beiden Nachbarn aneinander kommen, dann hat die polnische Presse die unabwandelbare Pflicht, ihrerseits dazu beizutragen: Sie muß endgültig und für immer verlernen, von Deutschland und von dem deutschen Volke in der Tonart zu sprechen, in der sie das bis jetzt zu tun beliebt.

Wird man die Bedeutung einer solchen Mahnung bei uns in Polen endlich in ihrer ganzen Tragweite ermessen können?

Die Polen in Deutschland.

Der „Dziennik Berliniski“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit den polnischen Abgeordneten des preußischen Landtages, Sierakowski und Barciewski. Die Abgeordneten hohen hervor, daß das Verhältnis der polnischen Bürger in Deutschland zum Staat ihnen auch die Pflichten auferlege, die auf allen deutschen Bürgern lasten. Die Polen hätten dagegen das Recht, alles zu fordern, was ihnen eine Art privilegierte Stellung (! Und die Deutschen in Polen?) als einer nationalen Minderheit einräumt, d. h. Freiheiten auf religiösem, sprachlichem Gebiet, im Schulwesen und die Beibehaltung aller der nationalen und kulturellen Rechte, die unter den Begriff der Minderheitenrechte fallen. Um alle diese Rechte, so heißt es in der Unterredung, werden die polnischen Abgeordneten rücksichtslos kämpfen. Die Entscheidung in der Frage der Konfiskation der „Gazeta Olsztyńska“ berechtigte zu der Annahme, daß das Verhältnis der jüngsten deutschen Regierung zu den Polen sich bessern werde. Die Stellung der polnischen Abgeordneten zu den allgemeinen staatlichen Fragen werde von der Haltung der Regierung gegenüber der polnischen Minderheit abhängen. Die grundsätzlichen Fragen, deren sich die polnischen Abgeordneten annehmen, sind allgemeine polnische und katholische Fragen. Bissher hätten die Abgeordneten keinerlei Annäherung an irgendeinen der deutschen Klubs geübt. Die Annäherung sei aber notwendig, um den polnischen Abgeordneten die Einbringung von Interpellationen zu erleichtern. Gegenwärtig könnten die polnischen Abgeordneten nur in der allgemeinen Diskussion das Wort ergreifen, mit Beschränkung der Redebauer auf fünf Minuten, und sogenannte kleine Anfragen richten, die die Regierung schriftlich beantwortet. Die Annäherung einer Annäherung sei schwierig, da die polnischen Abgeordneten sich nicht als Vertreter irgendeiner Klasse betrachten, sondern die allgemeine polnische Bevölkerung verkörpern. Was die Zukunft anbelange, äußerten sich die polnischen Abgeordneten lehr-

Hat dein Feind an sich, was nicht taugt, so muß du ihm das nicht verhüten und es nicht entzündigen gegen ihn; aber gegen dritte muß du es verhüten und entschuldigen. *Claudius.*

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(100. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es,“ hatte er erwidert, leuchtenden Glanz in den Augen, „und ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für Ihre Anteilnahme, Ihre Güte!“

Die Baronin war gekommen, gefolgt von Gertrud, die ihre Handtasche mit dem Schmuck trug. Der Hotelbesitzer, der Oberkellner, die Angestellten erschienen, wie immer gelegentlich der Abreise vornehmer Gäste.

Und sie hatten Reichenhall verlassen und waren zuerst einige Wochen nach Bremen in das Stammhaus der Grauniz, dann in den Harz und an die Nordsee gegangen. Überallhin folgten Gertrud die Briefe Lindners. Sie waren freundschaftlich warm und echt und hielten sie über sein Dasein auf dem Laufenden. Sie erfuhr, daß er die Hotels in München und Berchtesgaden zwar gekauft hatte, aber die Übergabe erst Mitte Februar erfolgen könne, wo er dann mit Umbauten und Neueröffnungen noch einige schwere Wochen vor sich haben würde. Um die Zeit von Oktober bis dahin auszufüllen, habe er wieder die Stellung in San Remo angenommen und hoffe, ihr dort zu begegnen, damit sie sich gegenseitig gründlich kennen lernen könnten.

Gertrud antwortete, kurz und knapp. Sie gewöhnte sich an seine Schreiben. Sie fand sich zuweilen bei dem Gedanken, daß sie diesen braven, prächtigen Mann, den sie schätzte, heiraten könnte.

optimistisch; sie geben dem Glauben Ausdruck, daß die Lage sich bessern müsse.

Stettin — Freihäfen?

Ein Zugeständnis Deutschlands an Polen.

Danzig, 20. März. „Dziennik Olsztyński“ erfaßt aus kompetenten Industriekreisen Warschau, daß Deutschland bereit sei, Polen den Hafen von Stettin als Freihafen zur Verfügung zu stellen. Deutschland wolle wegen seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage den polnischen Außenhandel in Stettin konzentrieren und aus Stettin den ersten baltischen Hafen machen.

Gegen den Rechts- und Vertragsbruch der Ruhrbeziehung.

Eine Kundgebung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht.

In diesen Tagen hält die Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht in Breslau ihre Jahrestagung ab. Ihre wichtigste Aufgabe sieht die Gesellschaft, wie ihr Vorsitzender, Professor Dr. Niemeyer (Kiel), bei dem feierlichen Empfang durch die städtischen Behörden erläutert hat, darin, daß sie Zeugnis ablege über ihre Rechtsauffassung in der die ganze Welt bewegenden Frage der französisch-belgischen Gewaltmaßnahmen.

Das Ergebnis der Beratungen der Gesellschaft über die Lebensfragen des deutschen Volkes gab Prof. Meurer (Würzburg) in einem längeren Vortrag bekannt, wonach er ausführte, daß es qualvolle Stunden gewesen seien, in denen die Gesellschaft sich mit der Not des deutschen Volkes habe beschäftigen müssen. Es sei jedoch gelungen, Brot und Ernährung niedergehalten und nur den kühnen Verstand und die reine Wissenschaft walten zu lassen. Dass das französische Vorgehen am Rhein und an der Ruhr Gewalt ohne Recht sei, liege auf der Hand. § 18 der Anlage II zu Teil VIII des Versailler Vertrages gebe den Franzosen nicht das Recht, beliebige Maßnahmen gegen das Deutsche Reich zu ergreifen. Das sei eine unmögliches Auslegung. In Teil XIV, dem Ergebnis eines erbitterten Kampfes zwischen Wilson und Clemenceau, seien die territorialen Garantien erschöpfend behandelt. Danach seien Eingriffe in die Gebietshoheit nur in dem von Deutschland zugestandenen Umfang zulässig. Eine räumliche Ausdehnung der Besetzung sei in dieser Vereinbarung nicht vorgesehen. Außerdem erfordere die Durchführung von Zwangsmassnahmen auf Grund des § 18 ein Zusammenspiel mit den in der Reparationskommission vertretenen Mächten. Dieses Zusammenspiel fehle aber vollkommen.

Am Schluss gab der Vortragende folgende feierliche Kundgebung der Gesellschaft für Völkerrecht bekannt:

- Wenn die Reparationskommission nach den §§ 17 und 18 der Anlage 2 hinter Art. 244 des Versailler Vertrages eine vorläufige Nichterfüllung von Reparationsverpflichtungen festgestellt hat, so könnten Zwangsmassnahmen ergriffen werden, jedoch immer nur Kraft eines einstimmigen Beschlusses aller derjenigen alliierten und assoziierten Mächte, die das Recht haben, in der Reparationskommission vertreten zu sein. An diesem einstimmigen Beschluß fehlt es.

- Nach dem bezeichneten § 18 steht es den alliierten und assoziierten Mächten zu, finanzielle und wirtschaftliche Sperr- und Zwangsmassnahmen anzuwenden, oder andere Maßnahmen ähnlich der Art zu erzielen, soweit solche von den Repräsentanten der

Seit dem Wiederschen mit Georg Wiesener, seit dem Zusammenbruch, der ihr selbst den erschöpften Tod bringen sollte und doch zur Genesung führte, war ein merkwürdiger Seelenzustand über sie gekommen. Zwischen dem Einst und dem Jetzt lag ein tiefer Abgrund. Die Vergangenheit war mit ihm gestorben. An Stelle der dumpfen Gleichgültigkeit, die sie nach dem durchbaren Scheitern ihres Vertrauens zu Georg überkommen, trat eine Ruhe ohne Bitterkeit. Es war wie eine große Pause, ein Atemanhalten ihres Gefühlslebens in ihr, das Abschluß und Anfang sein konnte.

Im Harz las sie in einer Zeitschrift von ihrer Schwester Susanne bevorstehenden Heirat mit Baron Dr. Linden, sah sie die Abbildungen des Brautpaars. Und sie schrieb an Susanne. Sie schrieb an die Eltern, zum ersten Male an beide Eltern.

„Ich stehe auf eigenen Füßen und arbeite, fleißig und im stillen. Von Euerem Dasein auf der Höhe, in der Öffentlichkeit, zu mir gibt es keine Brücke, darum lasst mich meines Weges gehen. Ich werde Euch keine Ungelegenheiten mehr machen, es würde aber eine Katastrophe werden, wenn ich heimkehre. Wie könnetet Ihr mein Wiederaufstehen, meine jahrelange Abwesenheit begründen? Welcher Kätzchen, welche Fragerie wäre die Folge für Euch, für mich?! Vergebt mir, wenn Ihr könnt! Auch ich habe mich bewußt, zu vergessen, und danke Euch für den Versuch, den armen Georg Wiesener um meinewillen für das bürgerliche Dasein zu retten. Es war zu spät; aber ich erkenne Euer Opfer, das Ihr mir brachte, an. Man ist gut zu mir. Man schlägt mich auf dem Platz, den ich jetzt einnehme. Bis alles in mir verheilt ist, werde ich ihn behalten. Dann — wird sich weiteres finden. Vorläufig fühle ich mich am geborgensten im Schatten meiner Namenlosigkeit, der gütigen Freiheit dienend.“

betroffenen Mächte für erforderlich gehalten werden. Aber die Entscheidung hierüber steht lediglich der Gemeinschaft der Mächte zu.

- Der § 18 spricht zunächst von finanziellen und wirtschaftlichen Sperr- und Zwangsmassnahmen. Die dann folgende Generalklause kann sich nur auf Maßnahmen verwandter Art beziehen. Frankreich und Belgien sind jedoch mit militärischer Macht in deutsches unbesetztes Gebiet einmarschiert. Zugleich zwingt es dem Lande links des Rheins eigenmächtig eine neue Ordnung auf.

- Als „Garantie“ der vollständigen Ausführung des Versailler Vertrages hat Teil XIV die Besetzung des linken Ruhrufers vorgesehen und damit die Möglichkeit eines erlaubten Eingriffes in die deutsche Gebietshoheit erschöpfend geregelt. An keiner anderen Stelle des Versailler Vertrages, insbesondere nicht im Art. 248, ist eine rechtliche Handhabe für eine andere Anfangung deutschen Gebiets gegeben.

- Die Berufung auf geschichtlich bekannte Repressalienfälle wird durch die erschöpfenden Bestimmungen des Versailler Vertrages unter allen Umständen ausgeschlossen. Überdies würde der französisch-belgische Einbruch auch unter dem Gesichtspunkt der Repression nicht gerechtfertigt werden können, weil der angewandte Zwang nach Maß und Art in keinem Verhältnis zu den behaupteten geringfügigen Verfehlungen Deutschlands steht.

Das französisch-belgische Vorgehen stellt sich nach allem als eine schwere Verletzung des Versailler Vertrages und des Völkerrechts dar. Das Recht wird zur Verhüllung machtpolitischer Befreiungen missbraucht.

Schließlich nahm noch der Senior der deutschen Juristen und der Leipziger Juristenfakultät, Geheimrat Wach, das Wort. Er fand, wie der Vortredner, herliche und bewundernswerte Worte für den deutschen Widerstand an der Ruhr, der sich gegen den schroden Missbrauch des Rechts erhoben hat, und der sich auf die Liebe zu Vaterland, Freiheit und Recht gründet. Den Brüdern und Schwestern an der Ruhr rief er zu: „Haltet aus!“ Für uns aber gelte das Wort: „Helft aus allen Kräften!“

Ein Vorschlag der deutschen Regierung.

Berlin, 21. März. (A. W.) Die deutsche Regierung richtet an die französische Regierung eine Note mit dem Vorschlag, die Angelegenheit der letzten Verfälle in Ober und Esse, der internationalen Untersuchungskommission zur Prüfung vorzulegen, die auf Gründ des Haager Abkommens vom Jahre 1907 berufen wurde.

Der zweite Band des deutschen Weißbuchs.

Berlin, 20. März. (A. W.) Das deutsche Außenministerium hat den zweiten Band des deutschen Weißbuchs herausgegeben, das von der Besetzung deutsches Gebietes handelt. Außerdem enthält das Buch Maßnahmen wirtschaftlicher Natur, die anlässlich der Besetzung des westfälischen Gebietes ergriffen wurden.

Wird das noch jemand glauben?

Wien, 21. März. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Paris erfaßt, verläßt in amtlichen französischen Kreisen, daß Frankreich auf der nächsten interalliierten Konferenz auf die militärische Gefahr?

So hatte sie geschrieben.

Im Elternhause entstand ein Aufruhr, als der Brief eintraf. Man antwortete ihr. Sogar der Minister Meinhard fand eine vier Seiten lange Antwort für die wildespenstige Tochter. Sie enthielt keinen Vorwurf, keine Anspielung auf Vergangenes, sondern nur das Angebot einer Monatsrente, die ihr gestattete, unabhängig und standesgemäß zu leben, wie es ihren Neigungen, ihrer Herkunft entsprach.

Von Gertrud traf keine Rückäußerung ein. Sie schwieg und blieb in „ihrem Schatten“, eine Dienende. Sie sprach nur mit ihrer Herrin und der Gesellschafterin, sonst hielt sie sich in gewohnter Abgeschlossenheit, unbekümmert um Spott und Anklage der anderen dienstbaren Personen. Die Baronin hatte ihr gestattet, die Mahlzeiten allein auf ihrem Zimmer einzunehmen. Das erleichterte alles. Sie las. Sie lernte Italienisch, Kurzschrift, sie versenkte sich in philosophische und literarhistorische Schriften.

Und Tag reichte sich an Tag. Die Wochen und Monate verstrichen. So kam der Spätherbst heran, die Zeit, da sich Frau von Grauniz mit ihren Begleiterinnen wieder nach Italien begab. Sie trafen in Genua ein.

In einem dunkelbraunen Reisekostüm, einem kleinen runden Hut auf dem in dicken Zöpfen hochgesteckten Blondhaar, trat Gertrud Meinhard in die Halle des Hotels. Sie trug den Bädeker in der Hand und wollte ein paar freie Stunden zu einem Rundgang durch die schöne, interessante Hafenstraße benutzen.

„Ps, he — Fräulein!“ Der Leibjäger eines in Hause abgesiegenen Prinzen rief es so vernehmbar, daß Gertrud sich unwillkürlich umdrehte.

Fräulein Marion von der französischen Herzogin und ich wollen uns den berühmten Kirchhof ansehen. Kommen!

herrschen wird, die seitens Deutschland drohen. Nach Ansicht des französischen Generalkonsuls könnte Deutschland jederzeit 30 Divisionen (?) aufstellen.

Die Mission Lord T' Abernons.

Wien, 21. März. (A. W.) Die heisste Presse schreibt der Reise des englischen Botschafters in Berlin, Lord T' Abernon nach London, groe Bedeutung zu, indem sie annimmt, daß diese Reise im direkten Zusammenhang mit der Ruhrfrage steht und daß Lord T' Abernon bei der englischen Regierung Schritte zur Lösung der Reparationsfrage einleiten wird.

Berlin, 21. März. (A. W.) "Express Correspondenz" berichtet aus London, daß Lord T' Abernon am 20. d. M. abends von Bonar Law und Lord Curzon empfangen worden ist. Lord T' Abernon hat eine Reihe deutscher Vorschläge vorgelegt, die die Ausnahme von deutsch-französischen Verhandlungen bezeichnen.

Berlin, 21. März. (A. W.) Die deutsche Presse, besonders die rechte, interessiert sich sehr für den Besuch Lord Curzons und unterstreicht gleichzeitig, daß weder die Reise des Botschafters nach London, noch des Gouverneurs des Bank von England Norman, nach Paris, noch schließlich die Unterbrechung des Urlaubs des amerikanischen Botschafters Hervon in London, ein Spiel des Zufalls seien. Nach Ansicht der deutschen Presse müssen die obigen Vorfälle so gedeutet werden, daß es sich hier um die Aufstellung neuer Richtlinien der englischen Politik in der Ruhrfrage handelt.

Die Parteien der neuen Tschechoslowakei.

Belgrad, 21. März. (Pat.) Den letzten Wahlergebnissen zufolge stellt sich die Zusammensetzung des Parlaments wie folgt dar: Radikale 122 Sitze, Volkspartei "Radica" 70, Demokraten 52, Organisation der bosnischen Muselmanen 18, Klerikale und Slovenen 22, serbische Bauernpartei 9, deutsche Minderheit 7, römisch-katholische Serben 3, Sozialisten 3 und montenegrinische Föderalisten 2, sowie 6 "Wilde".

Von der internationalen Sozialistenkonferenz.

Paris, 21. März. (Pat.) Auf der internationalen Sozialistenkonferenz wurde beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, die sich aus Vertretern aller Entzentralen zusammensetzen wird und deren Aussage es sein soll, mit den deutschen Sozialisten eine Konferenz über die Reparationen und die Besetzung des Ruhrgebietes abzuhalten.

Parlamentsnachrichten.

Sejmssitzung vom 21. März.

Der Marschall erklärt, daß ihn der Botschafter des Ministerates gebeten habe, der Kammer den Abschluß der polnisch-deutschen Abmachung über die gegenseitige Bekanntmachung beim Auftreten von ansteckenden Krankheiten in den Grenzkreisen Polens und Deutschlands bekanntzugeben, die am 18. Dezember 1922 unterzeichnet und am 24. Februar 1. S. vom Präsidenten der Republik ratifiziert worden ist.

Ja zweiter Lesung wird der Gesetzentwurf über die

Sie doch mit uns!" drängte der stattliche Mann, hastig neben sie tretend.

Gertud zog die feinen schwarzen Brauen zusammen. "Das geht leider nicht, denn ich habe verschiedene Aufträge für die Baronin Graunz zu erledigen," sagte sie ablehnend, senkte den Kopf und ging schnell davon.

In diesem Augenblick stieg ein schlanker, bartloser Herr aus dem herabgleitenden Fahrstuhl. Er sah noch die Gestalt der jungen Dame, stürzte hastig zum Tor und schaute der mit ungewöhnlicher Anmut fortgehenden nach. Jetzt, als sie an der Straßenecke seinen Blicken entwand, wandte er sich zu dem noch immer mit verdrießlichem Gesicht der französischen Zofe harrenden Leibjäger, lüftete den Hut und fragte: "Verzeihung, wer war die Dame, mit der Sie eben sprachen?"

Der andere nahm eine höfliche Haltung an und verneigte sich. "Die?" antwortete er, "das war weiter keine Dame, sondern die Jungfer einer alten deutschen Baronin!"

"Soso! Wissen Sie vielleicht den Namen?"

"Nein, mein Herr, den kenne ich nicht. Sie sind erst seit gestern hier und sie ist nicht mit an der Kuriertafel und kommt nie aus den Zimmern. Soeben konnte ich sie zum ersten Male ansprechen," entgegnete der Leibjäger gereizt.

"Dann werden Sie sich vielleicht irren, sie wird wohl die Gesellschafterin und nicht die Jungfer sein!" meinte der Herr forschend.

Bedaure, aber im Fremdenbuch steht sie so angezeigt. Der Portier kennt die Herrschaften schon lange und zeigt mir die Gesellschafterin. Es ist ein altes grauhaariges Fräulein."

(Fortsetzung folgt).

Erhöhung der Garantie des Staatsvertrages der Republik für die Erfüllung der Verpflichtungen durch die Polnische Landesbank, die sich aus der Emission von kommunalen Obligationen ergeben sowie das Gesetz über die Bevollmächtigung des Ministers zur Aufnahme einer Anleihe von 12 Milliarden Mark in der Polnischen Landesbank, der Haushaltskommission überwiesen.

Die Abstimmung zum Gesetz von der Einschränkung des Verlaufs und Verbrauchs alkoholischer Getränke wird der Finanzkommission und der Kommission für öffentliche Gesundheit überwiesen.

Als Berichterstatter der Kommission für landwirtschaftliche Fragen spricht Abg. Chominski über das Gesetz vom Schutz der kleinen ländlichen Ansiedler in den Ostgebieten und bittet die Kammer um Annahme des Gesetzes.

Das Gesetz wird mit zwei Verbehrungen in zweiter Lesung angenommen.

Die Industriesteuer.

Abg. Byrka erstattet Berichte über die Industriesteuer: Dieses Gesetz stützt sich auf das Gesetz vom 17. Dezember 1921 und hebt die Steuer vom Anteilskapital sowie die Prozentsteuer vom Gewinn auf und nimmt den Umsatz zur Grundlage. Eine Ausnahme bildet der Handel im Umliegen, die Reisenden und dergl. Die Besteuerung der freien Berufe beruht gleichfalls auf der Besteuerung des Umsatzes. Industrievorgriffe werden nicht ausgelöst. Die Finanzkommission ist sich dessen bewußt, daß diese Steuer ungenau erledigt worden ist. Sie stellt eigentlich eine indirekte Steuer dar und wird den Verbraucher belasten. Doch hat die Kommission das Gesetz aus Rücksicht auf die Interessen der Staatsfinanzen angenommen. In acht Sitzungen der Kommission sind gewisse Änderungen vorgenommen worden. Bei dem Ausmaß der Steuer ist das bürgerliche Element gefestigt worden, auch wurden Delegationen der Steuerzahler zur Prüfung eingeführt. Für die fünf höchsten Kategorien der Industrie und für zwei des Handels wurden Erleichterungen geschaffen, durch moralische, statt halbjährige Berechnung. Weitere wurden für Versicherungsgesellschaften, für Verlage von Zeitungen und periodischen Zeitschriften durch Ermäßigung der Steuergrundlage von 2 auf 1 Prozent, Erleichterungen geschaffen. Sodann wurden fakultative Erleichterungen geschaffen für die Ausfuhrindustrie und die Gewerbe. Die Mitglieder von Wohnungsgenossenschaften und des Kleinkreises sind von der Steuer völlig befreit worden. Schließlich ist ein Termin für die Erledigung von Berufungen durch die Behörden eingeführt worden; in einem Falle 6 Monate, in anderen Fällen 9 Monate. Sollte die Berufung des Zahlers in diesem Zeitraum nicht erledigt worden sein, so kann er die bezahlte Summe für eine andere Zahlung in Adeckung bringen. Die geplante Ausgleichsteuer für das laufende Jahr in Höhe von 1 Prozent ist abgelehnt worden. Eine Verordnung zur Führung von Umschlägen ist eingeführt worden. Es wurde beschlossen, daß die von dieser Steuer Befreiten Zusatzsteuer zugunsten der Selbstverwaltungen zahlen müssen. Dieses Gesetz ist dem Gesetz von der Einkommensteuer angepaßt worden, das als Berechnungsfaktor die Großhandelspreise statt des Roggenpreises vorsieht.

Es folgt eine eingehende Diskussion über das Gesetz, wobei verschiedene Verbesserungen und Resolutionen eingebracht werden. Die Abstimmung wird bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Abg. Rusinek berichtet über den Gesetzentwurf von der Berufung einer außerordentlichen Schiedskommission zur Schlichtung von Massenkonflikten zwischen Landbesitzern und Baudaristern.

Das Gesetz wird angenommen.

Konzertschau.

Emanuel Feuermann — Br. Szulc — B. Lewinson — G. Fitelberg.

In womöglich noch lichteren, reineren Farben als am Montag in der Philharmonie erstrahlte Emanuel Feuermann an einer herrlichen Cellokunst im Sonatenabend, den er (mit Herrn T. Rydor am Klavier) am Freitag in der "Gesellschaft der Musikfreunde" gab. Von den drei Soloinstrumenten ist das Cello das fälschlichste, das am schwiersten spielbare Herr Feuermann überwindet alle diese technischen Schwierigkeiten mit einer Mühselosigkeit, daß man unwillkürlich an die allergrößten seines Faches dabei denkt. Mehr noch an Casals als an Bach, bei welch letzterem die technische Meisterschaft so sehr in den Vordergrund tritt, daß sie das Geistige völlig überschattet.

Das Gegenteil davon trifft für Herrn Feuermann zu. Seine Technik, so bedeutend sie ist, wirkt urtheilhaft aufdringlich (seien die Wohl des Programms verhindert es!). Hinzu kommt die völlige Entmaterialisierung des Tons. Wohl kann man sich größeren finnischen Glanz denken, schwerlich aber eine größere Vergeltigung und Verinnerlichung des Klanges. Es ist, als ob das Spiel des Künstlers alles Materielle entkleidet würde, um nur als Gefühlausdruck eines reichen und trock der Jugend schon reifen musikalischen Gemüts zu dienen. So stellt Herr Feuermann seine eminente Kunst lediglich in den Dienst der Sache.

Am unseres äußeren und mehr noch inneren Ohr zieht der Altitalianer Valentini, der Zeitgenosse Bachs und Bachs, mit der Sonate E-dur, der streng, ehrwürdige Bach mit der D-dur Suite, der Titan Beethoven mit der Sonate A-dur op. 69, auf die jeder Geiger trotz der Kreuzersonate neidisch sein könnte, und endlich in einigem geistigen Abstande R. Strauss mit seiner erfindungsreichen und satztechnisch interessanten F-dur Sonate op. 6 vorbei. Man könnte mit dem Künstler wohl um diese oder jene Einzelheit rechten, man würde bei Bach etwas kräftigere Akzente, bei Strauss mehr temperamentvolle Leidenschaft wünschen mögen, doch was besagen diese Kleinigkeiten gegen eine große und in jedem Zug ehrliche Kunst, die sich uns beglückend offenbarte! Es war ein schöner, einer der schönsten Abende unserer ganzen Saison.

Abg. Przybilla begründet einen Dringlichkeitsantrag über die Einführung der Emissionurteile im ganzen Lande und betont die Wichtigkeit des Mieterschutzgesetzes.

Die Dringlichkeit wird abgelehnt und der Antrag der Rechtskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

In der heutigen Sitzung der Haushaltskommission des Sejms wurde der Gesetzentwurf über das Zusatzbudget pro locorum für das erste Quartal 1923 angenommen.

In der gemeinsamen Sitzung der Haushalt- und Landwirtschaftskommission des Sejms wurde der Antrag des Abg. Byrka in der Angelegenheit der Bewilligung eines Kredites von 50 Millionen Mark für An- siedlungszwecke angenommen.

In der heutigen Sitzung der Finanzhaushaltskommission des Senats wurde das Gesetz über die Unterstüzung für die Familien der 200 Millionen Mark für militärische Übungen Einberufenen ohne Änderungen angenommen.

Lokales.

Wrocław, den 22. März 1923.

In der Baptistenkirche, Nawrot 27, findet heute um 8 Uhr abends unter Mitwirkung der Chöre der 6. religiöse Vortrag über das Vaterunser statt. Pred. Otto Lenz spricht über "Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Ubel". Der Männerchor trägt den Psalm 121 von Stein vor. Ein gemischtes Quartett singt das Passionslied "Zwei Rosen" von Spohler. Der gemischte Chor singt das Lied von Weichert "Vater, dein Kind kann falle sein". Herr Gustav Horal spielt ein Cello-Solo.

Der Mieterschutz. Das Justizministerium arbeitete einen neuen Mieterschutzgesetz-Entwurf aus, der durch den Ministerrat dem Wirtschaftskomitee der Minister überwiesen wurde. Das Komitee unterzog den Gesetzentwurf einer Durchsicht und bestätigte ihn in seinen Grundzügen. Der neue Entwurf, der mit den Anschauungen des Wirtschaftskomitees im Einklang steht, wird durch das Ministerium in die gesetzgeberischen Körperschaften eingebracht werden. Die Grundthese des Entwurfs ist die Erhaltung des Mieterschutzes auf unbeschränkte Zeit. Der Mieter soll auf der Kriegsgrundlage berechnet und halbjährlich um 5 Prozent des Kriegsgrundwertes bis zum Eintritt normaler Lebensbedingungen erhöht werden.

Von der Stadtverwaltung. Am 5. April wird in Warshaw eine Generalversammlung der Aktionäre der Komunalbank stattfinden, an der auf Beschuß des Magistrat Stadtpräsident Zemski bzw. Beigeordneter Bogonowitzi teilnehmen wird. — Der Magistrat hat von der Verwaltung des Polnischen Städteverbandes die Nachricht erhalten, daß für Lobs ein Mitgliedsbeitrag in Höhe von 12 858 920 Mark oder unter Berücksichtigung des Guldenkurses vom 1. Januar 1923 (1 Zloty = 4000 Mark), 326 488 Gulden festgesetzt wurde, wobei auf einen Einwohner 31 M. entfallen.

Der Wahlkampf. Vor den Stadtratswahlen. Auf einer am Montag stattgefundenen Generalversammlung der Mitglieder des Handelsangestelltenverbandes kam die Angelegenheit der künftigen Stadtratswahlen zur Auseinander. Danach wird der Verband zum Zwecke der Sicherung einer eigenen Vertretung in der Stadtverordnetenversammlung mit einer der polnischen politischen Gruppierungen zusammengehen. Zur Durchführung der Vorwahlarbeiten, einschließlich der Aufstellung der Kandidaten, wird eine besondere Kommission berufen werden.

Erhöhung der Baugebühren. Auf Antrag des Bauausschusses hat der Magistrat folgende Erhöhung der

Baugebühren genehmigt: Für die technische Beaufsichtigung 3.000—10.000 M.; für die Besichtigung von Gebäuden zum Zwecke der Auslandserkundung 10.000 M., Besichtigung besonderer Objekte (Ställe, Schuppen u. s. w.) 2.000—5.000 M.; Prüfung der Konzessionsbedingungen des Wojewodschafts Justizstrickeauschusses 10.000 M.; Beurkundung des Gehsteiges bei der Ausstellung von Veranden 25.000 M.

bip. Kampf mit der Schwindsucht. Im Monat Februar meldeten sich in der Sektion zum Kampf mit der Tuberkulose im ganzen 607 Personen, während 446 untersucht wurden. Die Abteilung für Tuberkulose moet zum Zwecke der Erkennung der Krankheit 263 Einsprachen, und zum Zwecke der Heilung 94. Die Station für Lichtbestrahlung behandelte 459 Personen. Die Arbeitsstelle für Feststellung von Tuberkulose untersuchte den Spitalzawis von 114 Personen. Die Krautenschwefler stellten 255 Erkrankungen an. Außerdem wurden 158 Verbände an Ort und Stelle angelegt. Gegenwärtig wird in der Sektion an der Herstellung von drei Diarammen, die für die Ausstellung in Straßburg bestimmt sind, gearbeitet. Diese stellen die Organisation der Arbeitsgruppe, die anormale Entwicklung der Lodzer Kinder und die Anzahl der Todesfälle an Tuberkulose in Lodz in den Jahren 1917—1922 dar.

bip. Maßregelung von Fleischern. Wegen Verboten von Fleisch und Speck zu übertrieben hohen Preisen sowie Verweigerung des Verkaufs wurden die Fleischerei Reinhold Beyer (Sienkiewicza 71), Chil Fregel (Naszro 1) und Beyer Grinberg (Naszro 2) zur Verantwortung gezogen.

bip. Seinerzeit wurde eine Verordnung erlassen, wonach der gemeinsame Verkauf von Fleisch und Geflügel untersagt war. Auf Beratung einer besonderen Delegation mit dem Schöffen Soel an der Spitze erstellte die Wojewodschaft die Erklärung zum Verkauf von Geflügel in Fleischläden bis zum 9. April.

bip. Verkürzung der Zahl der städtischen Beamten und Arbeiter. Zu Beginn der Amtstätigkeit des gegenwärtigen Magistrats waren in allen städtischen Ämtern 979 Beamte und 2304 Arbeiter, zusammen 3283 Personen, beschäftigt. Gegen Ende des Jahres 1922 hatte sich diese Zahl beträchtlich verringert, sie war auf 545 Beamte und 1614 Arbeiter, zusammen also 2159 Personen, zurückgegangen, was einer Verminderung der Beamten um 45 Proz. und der Arbeiter um 50 Proz. entspricht.

bip. Registrierung der Druckereimaschinen. Das Regierungsamt der Stadt Lodz erlässt einen Aufruf an alle Druckereibesitzer, wonach alle Druck- und lithographischen Maschinen, ebenso Rotationsmaschinen im Referat für Presse- und Schreibmaschinen unter besonderer Verücksichtigung der Größenverhältnisse unverzüglich anzumelden sind.

Der Frühling ist da! Pünktlich nach dem Karneval, der gestern 11 Uhr vormittags Frühlingsbeginn anzeigt, stellte sich der Lenz ein. Das bereits seit einigen Tagen herrschende kalte Wetter hält Frühlingswärme an. Vom klaren blauen Himmel blühte die Sonne besser auf die Erde herunter, die immer mehr abtrocknen beginnt. Wenn das so fortgeht, haben wir zu Ostern das prächtigste Frühlingswetter.

bip. Bekämpfung der Tollwut. Immer wieder werden in unserer Stadt Fälle aufgezählt, daß Einwohner von tollwütigen Hunden gebissen werden. Die Schulen heraus in zunächst der Niedehaltung der behördlichen Verordnungen, wonach die Hunde mit Maulkörben versehen und an der Leine geführt werden sollen, zu unterschreiben. Anzeigtschreiber in der Magistrat gezwungen, keine Maßnahmen zu verhüten und anzutun, daß frei

die Vergegen aus Rücksicht auf die schwere Ausführbarkeit mancher technisch komplizierter Stellen vornehm. Der allgemeine Eindruck war so nicht gerade bedeutend, in dessen Verzug Herr Lewinson gewisse Begabung und könne bei weiterem Studium von Tüchtiges leisten.

Vorher hörten wir unter Herrn Dr. Szulcs Leitung Dvoraks E-moll-Symphonie. Man hörte immer gerne dieser natürlich empfundenen Musik, deren ungehemmter Fluss eine reiche Fülle von moltoischen und harmonisch-kontropunktischen Schönheiten in sich birgt.

Am Montag dirigierte Herr G. Fittelberg. In der ersten Hälfte machte uns eine sehr mittelmäßige Wiedergabe der „Eroica“ von Beethoven wenig Freude. Ich glaube kaum, daß man auf diese Weise zur Popularisierung dieser gewaltigen Kunst beiträgt.

Unter solchen Umständen war mir eine Novität viel lieber, die in der zweiten Hälfte erlangt: die als Rhapsodie bezeichnete symphonische Dichtung „Italia“ von Alfrēdo Casella. Für die Vermittlung der Bekanntheit mit einer Neuerung sind wir stets dankbar, obwohl wir natürlich uns nicht verbüben, daß selbst im günstigsten Falle der Zuviel an musikalischer Bildung nur ein ganz Geringes gegenüber den wunderbaren Schänen der älteren Musikliteratur ausmachen würde. In der Tat kann von so einem Zuviel auch bei Casellas Rhapsodie nicht die Rede sein. Das Werk dieses italienischen Modernisten, welches bekannte italienische Volkmotivie verwendet, ohne für deren geistreiche Bearbeitung zu sorgen, präsentiert sich durchaus nicht in charakteristisch modernem Gewande. Das wäre noch etwas anders, wenn man durch besonders seine thematische oder harmonische Einsätze entschädigt wäre. Aber auch das ist trotz des großen Aufwandes an

umherlaufende Hunde im Laufe des ganzen Tages eingesangen werden.

bip. Versammlung der Fabrikdelegierten. Gestern fand im Saale der Bezirkskommission der Klassenverbände eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, in der Herr Kalinowski über die Verhandlungen mit den Industriellen berichtete. Die Industriellen erklärten, daß, obwohl die Textilkommission zur Festlegung des Teuerungsindex ihre guten Seiten habe, sie dennoch auch dadurch schade, daß die Arbeiter nicht gegen die Teuerung protestieren und dieselbe nicht bekämpfen, weil sie normale Erhöhungen erhalten. Redner widerlegt diese Behauptungen und stellt fest, daß die Arbeiter gegenwärtig weniger, als im Jahre 1919 verdienten. Weiter behaupten die Industriellen, sich an die Kommission nicht halten zu können, da es ihnen die schlechte Geschäftslage nicht gestatte die Löhne nach dem Teuerungszuwachs, der bestimmt 40 Prozent ausmacht, zu erhöhen. Die Versammlungen stellten fest, daß, sofern die Industriellen die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllen, alle Verbände sich zu einem einstigen Proteststreik zusammenschließen werden.

Herr Danilewicz berichtete über die Konferenz der Industriellen beim Arbeitsminister, wo dieselben erklärten, selbst die bereits bewilligten 15% in Anbetracht des Dollarsturzes zurückzufordern. Der Minister hat sich in Anbetracht dieses Standpunktes der Industriellen geweigert, nach Loda zu den Verhandlungen zu kommen. Zum Schluss wurde beschlossen, die Verhandlungen vorläufig weiterzuführen.

bip. Verhaftung eines Strafbanklers. Der Kramfusr. 5 wohnhaft Adam Karcz wechselte vor einiger Zeit im Torweg des Hauses Petrifauer Straße 58 bei einem unbekannten deutsches Geld. Dabei wurde er, wie er später feststellte, um 250.000 Mark betrogen. Vorgestern begegnete Karcz dem unbekannten „Bankier“ und ließ ihn festnehmen. Er stellte sich als der Krammennur. 14 wohnhaft Chaim Wendel heraus.

bip. Mithlungen der Strafverfahren. In der Podlesnastraße wurden um 11 Uhr abends eine gewisse Hedwig Koprowska (Wulcaniast 168) und Regina Umehyl (Karolewska) plötzlich von einem unbekannten überfallen, der der Koprowska das Handtäschchen, in dem 100.000 Mark und eine silberne Uhr enthalten waren, aus der Hand riss und damit flüchtete. Auf die Rufe der Geschädigten eilte Polizei herbei, der es gelang, den Dieb, der sich als der 24-jährige Mielkiewicz entpuppte, festzunehmen.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet, doch wurde er infolge der Kriegswirren aufgehoben. Bei dem gegenwärtigen Prozeß machten 63 Zeugen ihre Aussagen. Zwar bekannten sich die Angeklagten nicht als schuldig, doch erkannte das Gericht sie für schuldig und verurteilte Andrzei Pawełczyk zu 15 Jahren, dessen Frau zu 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Freiheit.

bip. Späte Täuschung eines Todesmordes. Dieser

Tag verhandelte das Bezirksgericht gegen Andrzei Pawełczyk sowie dessen Frau Bronisława, die angeklagt waren, im November 1913 im Dorfe Chocianowice den Mateusz Pawełczyk ermordet zu haben. Eines Tages in den Morgenstunden wurden die Nachbarn des Pawełczyk alarmiert, daß sich der Vater des Angeklagten in seinem Zimmer erhängt habe. Die Untersuchung erwies jedoch, daß hier kein Selbstmord, sondern ein Mord vorlag. Es wurde festgestellt, daß das Bezirksgericht in Peltzau vier Wochen vorher die Urkunde für urkundig erklärt hätte, auf Grund welcher Mateusz Pawełczyk seinem Sohn die Hälfte des Landes verkaufen sollte. Zwei Wochen vor der Tat erschien der Vater vor dem Dorfschulzen und erklärte ihm, daß sein Sohn ihm angedroht habe, daß er nicht mehr länger als 2 Wochen leben werde. — Nach der erfolgten Mordtat wurde gegen die des Mordes Verdächtigten ein Prozeß eingeleitet

vorgebrachte Flaschenkonzert, die humoristischen Vorträge des Herrn Tölg und Adler und der zum Schluss von einer Dame und zwei Herren ausgeführte humoristische Vortrag: „C'p'el's Fluopparat“.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Berichterstattungsversammlung. Am Sonntag, den 18. d. M., fand in Tomaschow eine von den deutschen Abgeordneten Arthur Kronig und Ing. Emil Gerbe einberufene große Berichterstattungsversammlung statt. Von dem rege Interesse der Tomaschower Deutschen zeigte die große Anzahl der Besucher, die den geräumigen Saal des Kinotheaters „Moderne“ bis auf den letzten Platz füllten. Abg. Kronig berichtete über die Arbeiten im Sez. schilderte die Zusammenfassung derselben und behandelte in längeren Ausführungen die innerpolitische und außenpolitische Lage des Landes. Abg. Gerbe sprach über die Wirtschaftslage, die finanziellen Schwierigkeiten, die neuen Steuergesetze, den Kamot mit der Steuerung und den Gesundungsplan des Finanzministers. Die Ausführungen der beiden Abgeordneten wurden mit größtem Interesse aufgegrommen, was in der darauffolgenden Diskussion recht klar zum Vorschein kam. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Hugo Herrmann, dankte den beiden Abgeordneten in warmen Worten für die Veranstaltung der Berichterstattungsversammlung, indem er darauf hinwies, daß die Tomaschower Deutschen stolz darauf sind, daß die deutschen Abgeordneten schon zweimal seit den Wahlen in Tomaschow berichtet hätten, während die Abgeordneten der andren Parteien sich um ihre Wähler bisher nicht kümmerten.

Lowicz. Zu den bevorstehenden Stadtwahl zu Lowicz zum Vorsitzenden der Wahlkommission für die bevorstehenden Stadtwahlen in Lowicz ist der Richter Baleski ernannt worden. Es ist interessant festzustellen, daß die Rechte einen Block gegen die Sozialisten und Juden geschaffen hat und daß der hiesige „Lowicjanin“ bereits mit einem Hexatzel ins Feld gezogen ist. — Mord. Auf der Straße von Lowicz nach Kutno, 18 Kilometer von Lowicz entfernt, wurde die Leiche eines erschossenen Mannes gefunden, dem der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Der Ermordete wurde später als Feliks Wozniak, Einwohner des Dorfes Monowo, Gemeinde Bonkow, erkannt. Im Zusammenhang mit diesem Mord wurden Jan und Stanislaw Wozniak verhaftet. Es stellte sich heraus, daß die beiden Verhafteten mit dem Ermordeten Streitigkeiten hatten, und es besteht der Verdacht, daß dies später die Ermordung Wozniaks verursacht hat.

— Banditeneinfall. Nachts überfielen 4 mit Flinten bewaffnete Banditen die Wohnung des Jan Dzikiewicz im Dörre Netki, Gemeinde Kierowica, aus welcher verschiedene Wertsachen im Werte von 10 Millionen Mark geraubt wurden. Die Untersuchung ist im Gange.

— Rund um den Markt. Die Lebensmittel werden immer teurer, obwohl der Dollar bedeutend gefallen ist. So wurde das Pfund Butter mit 10 000 M., die Mandel Eier mit 9000 M. und Milch mit 1200 M. der Liter verkaufen. Gleich kostet das Kilo 7000 M. und kostet 8000 M. Ein Laib Brot von 2 Kilo kostet 1800 M. und die Semmel (die nach jeder Preiserhöhung kleiner wird) 250 Mark.

Warschau. 40 Millionen veruntreut. Großes Aufsehen erregte in Warschauer Gerichtsreisen die Verhaftung des langjährigen Sekretärs eines Friedensgerichts Theodor Szrednicki, der Verstreuungen in der Höhe von 40 Millionen begegnet hat.

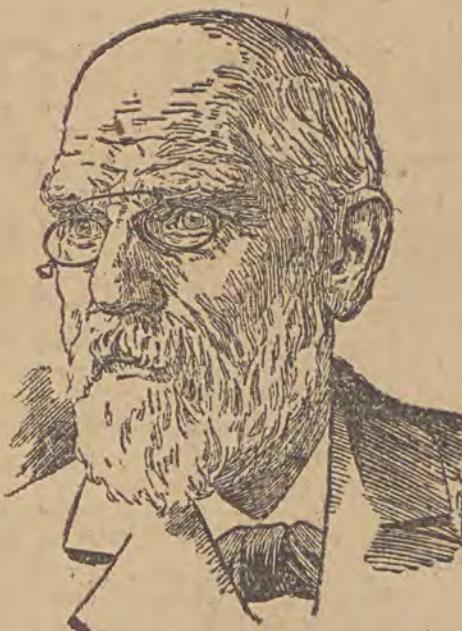
Bediensteten (B. Gold, E. Bloch, W. Ungermann) genügten, doch hätte man sich den Schölermann gern etwas weniger zappelig gewünscht.

Eine schlichte Sache sind bei Liebhaberaufführungen immer die Massenszenen. Die müssen unzählig mal gestellt werden, sollen sie wirken. Dass es in dieser Hinsicht am Dienstag etwas haperte, mag seine Ursache in einer zu geringen Anzahl von Proben haben. Der Schrift, der Schwung fehlte in dem Aufzug der Studenten, Beleidigungen-Markieren allein tut's nicht!

Bedauerlicherweise fehlte im Aufbau des Räderschen Gartens die wuchtige und dennoch zarte Silhouette des Heinkel-Schlosses. — Schade!

Als Ganzes betrachtet, war die Aufführung eine beachtenswerte Leistung, auf die der verantwortliche Spielleiter, Herr Hesse, und die dramatische Truppe des Behrvereins stolz sein dürfen. Der ausverkaufte Saal wußte das wohl einzuschätzen und überraschte die Darsteller mit herzlichem Beifall.

Der glänzende Verlauf des Abends — auch der Zuschauerraum bot mit seinem bunten Flot von reizenden Damen aus der deutschen Gesellschaft von Lodz ein hübsches Bild, das zu betrachten schon verlohrte! — erbrachte den Beweis, daß man bei uns gern dabei ist, wenn es gilt, einem guten Zweck zu dienen. Für die notleidenden deutschen Mittelschulen in Kongresspolen, für die der Ertrag des Abends bestimmt war, durfte ein ansehnliches Säumchen eingegangen sein. Den veranstaltenden Damen und Herren — ihre große Anzahl gestattet die Aufführung nicht und ihrer Bescheidenheit wäre dadurch ein schlechter Dienst erwiesen! — gebührt für die nicht geringe Mühe (Aufführung, Bauloher, Erfrischungsläden) herzlicher Dank der deutschen Allgemeinheit.



Dietrich Johann von der Waals †, der bedeutende niederländische Physiker.

In Amsterdam starb am 9. März Dietrich Johann von der Waals, der bedeutende, 1837 in Leyden geborene Physiker. Er hat an den gewaltigen Fortschritten der modernen Chemie in besonderem Maße mitgearbeitet. Er war der Begründer der kinetischen Theorie der Flüssigkeiten und stellte die nach ihm benannte Gleichung auf, die den flüssigen und gasförmigen Zustand in sich schließt. Für diese epochalen Arbeiten erhielt er 1910 den Nobelpreis für Physik.

Zemberg. Melrophilie. Der Wachtmeister der polnischen Grenzwache in Zembrowo, Modrzejewski, nahm vier Dorfmädchen in sein Quartier mit, welche er, in der Absicht, mit ihnen ein Schafstündchen zu verleben, mit Brantwein bewirtete. Da jedoch dem Herrn Wachtmeister der Brantwein wenig half und die Mädchen sich die „Scherze“ des Wachtmeisters nicht gefallen ließen, jagte Modrzejewski drei hinaus, während es das vierte mit Gewalt zurückhielt. Aber auch dieses ließ sich weder zurehen noch zwingen. Da ergriß der vertierte Wachtmeister seinen Revolver, stieckte ihn dem Mädchen in den Mund und schoß ab. Das Mädchen brach tot zusammen. Die am Tatort erschienene Kommission stellte fest, daß Modrzejewski sich an der Leiche seines Opfers in geschlechtlicher Hinsicht vergangen habe.

— Verhaftung von Kommunisten. Am 18. März wurden in Zemberg in den Straßen des Zentrums 5 junge Juden aus Krakau verhaftet, die an die Bevölkerung und die Soldaten Aufrufe von aufrührerndem Inhalt vermittelten, die mit „Bund der kommunistischen Jugend in Polen“ unterschrieben waren und zu einer Versammlung im „Dom Narodny“ aufforderten. Diese Versammlung kam nicht zu stande.

Przemysl. Ein Unmenisch. Der Wachtmeister der 4. Kompanie der Schützengrenadierdivision Stanislaw Ostrowski, überfiel dem „Wolsja Naroda“ zufolge, im Dorf Kozmowiany (Kreis Przemysl) am 28. Februar um 10 Uhr nachts den Landmann Peter Kowal und schlug ihn ohne jede Ursache so lange, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Darauf begoss der Wachtmeister den in seinem Blut Schwimmenden mit Petroleum und forderte die Soldaten auf, daß unglaubliche Opfer seiner Unmenschlichkeit anzubrennen. Zum Glück weigerten sich die Soldaten, den Befehl ihres Vorgesetzten auszuführen.

Der Abend am Dienstag gehört zu denjenigen Art von Veranstaltungen, an die man sich immer gern zurück erinnert.

A. K.

Deutsches Theater. In der gestern veröffentlichten Befreiung des Ewermannschen Stücks „Die Ratschöffe“ hat sich ein funstörender Druckfehler eingeschlichen. Es soll da heißen: „Als Kind seiner heimatlichen Scholle hat Sudermann es auch hier verstanden, die ophänische Eigenart seiner Landsleute in ungewöhnlicher Grauthheit (nicht Großheit!) vor Augen zu führen . . .“

Heute abend 8.30 Uhr, geht die zweite und letzte Wiederholung von Hermann Sudermanns Schauspiel „Die Ratschöffe“ in Szene. Wer noch nicht Gelegenheit hatte, dieses Stück, das allgemeinen Erfolg zu verzeichnen hatte, zu sehen, versäume nicht, die Wiederholung derselben zu besuchen.

Das Wiesbadener Theater abgebrannt. Wie das „8 Uhr-Abendblatt“ aus Frankfurt meldet, ist das Wiesbadener Theater abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Die Täter, die bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten, entzündeten das Feuer durch eine Bombe, deren Explosion vor der Vorstellung erfolgte. Die Schäden betragen 8 Milliarden Mark.

Ein Rembrandt für 750 Millionen poln. Mark. Wie „Der Kunstmärker“ erzählt, ist ein Rembrandt aus der Sammlung Sirozowoff in Paris für 300 000 französische Franken nach Schweden verkauft worden. Das Bild ist eine Darstellung des Jeremias und 1630 signiert und datiert. Der Preis dieses Rembrandt wird in den maßgebenden Kreisen für niedrig gehalten.

Aus aller Welt.

Besuch baltischer Kaufleute in Polen. Die polnisch-lettisch-finno-estnische Handelskammer in Warschau organisiert einen Aufzug baltischer Kaufleute nach Polen. An der Spitze der Expedition wird der Stadtpresident von Riga stehen. Der Termin wird wahrscheinlich auf Anfang Mai festgelegt werden, um den Industriellen und Kaufleuten der Baltikumstaaten die Gelegenheit zu geben, in dieser Zeit die Posener Messe zu besuchen.

Frühjahr s. und Sommertreisen. Trotz der sehr verteuerten Eisenbahn tarife und gewaltig emporgeschwollenen Hotelpreise regt sich doch zu Beginn der wärmeren Jahreszeit allgemein der Wunsch nach einer Reise in die landschaftlich schönen Gebiete Deutschlands oder in die von uns Deutschen schon immer mit besonderer Vorliebe besuchten an Natur Schönheiten und Kunstsäulen reichen Orte Italiens. Diesem Wunsche Rechnung tragend, verauktaltet das Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Berlin W. 8, unter den Linden 8, eine größere Anzahl von Gesellschaftsreisen. Fünf dieser Reisen führen nach Italien, davon zwei bis Neapel, zwei nach den oberitalienischen und Schweizer Seen, und eine durch Oberitalien, Südtirol und das Dolomitengebiet. Auf zwei weiteren Reisen werden die schönen Punkte Oberbayerns und der Schwarzwald besucht, zwei sind nach dem Rhein geplant und eine soll nach der Oberweser und dem Deutscher Wald gehen. Ungeachtet der augenblicklichen schwierigen Verhältnisse sollen den Reisenden nach größter Möglichkeit alle Unbequemlichkeiten erwartet werden, so daß sie sich ganz dem Genuss und der Erholung hingeben können. Ausführliche Prospekte sind durch das genannte Reisebüro erhältlich.

40000 pol. Mark für eine Kirche. Dieser Tage wurde in den Pariser Markthallen ein im Treibhaus gezogenes Kirschbäumchen für 165 Franken veraukt. Auf diesem Bäumchen befanden sich 10 Kirschen, so daß jede Kirche 16 Fr. 50 Cent kostete (in poln.) Währung ungefähr 40000 Mark.

Wirbelsurm. Nachrichten aus New-York zufolge, wurden die südlichen Gebiete der Vereinigten Staaten von einem Wirbelsurm heimgesucht, der zahlreiche Todesfälle und ungeheure Materialschäden verursachte. Nur in einer einzigen Ortschaft namens Bisons wurden 20 Personen getötet und 75 verletzt, sowie 50 Häuser zertrümmert. Ein Güterzug wurde während der Fahrt aus den Gleisen gehoben.

Schiffuntergang. Havas meldet aus Athen, ein griechischer Schleppdampfer, der den Dienst zwischen dem Arsenal von Salomis und dem Piräus versah, ist im Sturm untergegangen. Von 400 Fahrgästen sind 200 ertrunken, fast alle Matrosen.

Seitliches Bombenattentat. Wie aus Brau- nau am Inn berichtet wird, warf ein 18jähriger junger Mann bei der Hochzeit eines jüdischen Lederhändlers eine Bombe. Die Braut ist ihren Verlegerungen erlegen. Außerdem wurden vier weitere Personen verwundet. Der Täter sagte aus, daß er die ganze Hochzeitsgesellschaft in die Luft sprengen wollte.

Kurze telegraphische Meldungen.

Im englischen Unterhaus antwortete die englische Regierung auf eine Frage, daß die Entscheidung der Frage Kleinpolens und Memels von der englischen Regierung untersucht wurde und nun überprüft sei.

Die Abgeordneten der englischen Arbeiterpartei Adamson, Hudson, Shaw und Gen. Thomson sind in das Ruhrgebiet abgereist.

Der König von Italien hat das Dekret über die Ratifikation des Washingtoner Abkommen bezüglich des chilenischen Arbeitstages unterzeichnet.

In Moskau begann gestern der Prozeß gegen den Erzbischof Cieplak und 15 katholische Geistliche, die das Widerstandes gegen die Beschlagnahme der Kirchenschäfte aussaßt sind.

Deutsches Theater im Scala

Dit. S. Kupermann.

Donnerstag, den 23. März 1923, abends 8.30, zweite und letzte Wiederholung:

Die Ratschöffe.

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr

Das Bärenfell.

Schwank in drei Akten von Gustav Kadelburg.

Abends, 6 Uhr, zum unwiederruflich letzten Mal

Untreu.

Komödie in drei Akten von Roberto Bracco.

Billets an der Kasse.

Die Frau und ihre Welt.

Vorfrühling.

Es war ein lichter, lachender Traum,
Als die Sonne getan so freundlich schien . . .
Ich dachte, nun frühe bald jeder Baum
Sein Frühlingsgewand in üppigem Grün . . .
Ich spann schon die leblichsten Frühlingsgedanken!
Und es war doch vom Lenz nur ein sonniger Hauch,
Der so lachend gespielt um Büsche und Ranken . . .
Und ich glaubte, nun blühe bald mein Siederstrauch.
Doch heute, da heult nun schon wieder der Wind —
Und die Wolken ziehen so langsam und schwer . . .
Und die Vögel sind stumm und verschwiegen sind . . .
Und die Fluren noch immer so braun und so leer . . .
Doch der Frühling, er kommt! Ich sah heut im Garten
Bescheiden verborgen das erste Blauveilchen —
Er lässt uns nicht lange mehr sehnen und warten!
Er schläft nur versteckt noch ein kleines Weilchen . . .
Und streicht auch noch über die dunklen Schollen
Der Märzwind unfreundlich und kühl dahin . . .
Er erweckt des Lebens geheimnisvollen,
Verborgen liegenden Zauber darin . . .

Aufruf der rheinischen Frauen.

Am Freitag tagte in Bochum eine Konferenz von Delegierten einer Reihe von Frauenvereinen aus dem gesamten bayerischen Gebiet. Es wurde beschlossen, folgenden Aufruf zu veröffentlichen:

Die Frauen des Einbruchsgebiets an alle deutschen Frauen!

Deutsche Frauen! Das unerhöhte Unrecht, das in unserem Volle im Einbruchsgebiet geschieht, zwingt uns Frauen, unsere Stimme zu erheben. Nach acht Jahren schwersten Kampfes gegen Not und Hunger, sehen wir unsere Familien, unser Volk neuem größeren Elend ausgeliefert. Eine große Zahl französischer und belgischer Truppen zieht von unseren knappen Lebensmitteln, beschlagnahmt Stroh und Futtervorräte, raubt und requirierte Stoffe und Kleidung, unsere Familien aber darben. Unsere Kinder hungern und sterben! Unsere Säuglinge gehen durch Mangel an Milch zu Grunde, unsere großen Männer und Frauen gehen in Lumpen und betteln um das Brot. Französisches Militär nimmt unsere deutschen Polizeitruppen gefangen und richtet seine Mörderwaffen auf Männer, Frauen und Kinder, es besetzt öffentliche Gebäude, plündert Räumen, zerstößt die Möbel, vernichtet Bibliotheken, besetzt Wohnräume und Krankenhäuser, besetzt Schulen und Jugendheime. Hartlose Bürger werden grundlos eingesperrt, ihren Geldmitteln beraubt, gestoßen, geprügelt, gepeitscht, mishandelt, gedemütigt. Sie müssen in kalten Räumen auf dem nackten, durch Unrat beschmutzten Boden schlafen und bleiben tagelang ohne Nahrung.

Pflichttreue Männer werben — oft mit Wohl und Kind — aus Haus und Heim vertrieben. Viele unserer Freien schwanken, schuldlos verurteilt von Gerichten, deren Rechtmäßigkeit wir bestreiten müssen, für Monate hinter Kerkermauern. Unsere Jugend ist den schwersten seelischen und fülllichen Gefahren preisgegeben. Fremde Gewaltshaber sperren unsere Verkehrswege und beschlagnahmen die Verkehrsmitte, unterbrechen die telephonischen und telegraphischen Verbindungen, schließen Tore und wochenlang unsere Arbeitsbetriebe und machen Tausende von Männern und Frauen arbeitslos. Jeder Deutsche ist in seiner Freiheit bedroht. Unsere Vereine sind in ihrer Tätigkeit gebremst, der Gottesdienst muss oft eingestellt werden. Mit den schärfsten Verordnungen und drakonischen Maßnahmen sollen wir den Willkürgeboten willfährig gemacht werden. Französische Machtgüter und französischer Vernichtungswille säen eine Saat des Hasses, woran uns graut.

Deutsche Mütterweib, wir wissen, daß ihr mit glänzendem Herzen unserem Kampfe für deutsches Recht und deutsche Freiheit folgt. Mit heissem Dank sehen wir jeden Tag, wie Eure Liebe und Hilfsbereitschaft uns über die Grenze, die uns trennt, die Hände reicht. Wir bitten Euch, steht uns auch weiterhin zur Seite. Helft uns, Nähe und Verantwortung zu bewahren. Vergesst nie die unter unseren Volksgenossen, die in diesem Kampfe in erster Reihe stehen und Not und Elend auf sich nehmen für unser und Euer Leben und Glück, wie für das Bestehen und Gedanken unseres und Eures Vaterlandes! Tretet unter Vertrauen und unsere Zuversicht! Lässt uns eins sein und verbunden im Geiste des unerschöpfbaren Glaubens an Deutschlands Recht und Deutschlands Zukunft!

Katholischer deutscher Frauenbund. — Katholischer Mütterverein. — Zentralverband der katholischen Jungfrauenvereine. — Evangelischer Frauen- und Jungfrauenverein. — Frauenverein für Arbeiterwohlfahrt. — Katholischer Mädchenschwungverein. — Vaterländischer Frauenverein. — Verein deutscher Frauenskultur. — Evangel. westfälische Frauenhilfe.

Um den Zusammenschluß von Reservistenfrauen. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Mit Rücksicht darauf, daß nun schon mehrere Jahre nach dem Weltkrieg verflossen sind, ohne daß unsere jetzige Regierung etwas unternommen hätte, um über den Verlust der Angehörigen der ehemaligen russischen Armee Klarheit zu schaffen, erlaube ich mir, mit einem Aufruf an alle ehemaligen Reservistenfrauen, deren Männer noch nicht aus dem Kriege zurückkehrten sind, hervorzuheben und eine Vereinigung dieser Unglücklichen vorzuschlagen. Vereint wären wie imstande, diese Angelegenheit einem künftigen Rechtsanwalt zu übergeben und vielleicht von der Regierung entsprechende Unterstüttungen zu erlangen, während wir im andern Falle schutzlos dastehen. Auf diese Weise könnte auch die Frage entschieden werden, ob solche Frauen eine zweite Ehe eingehen dürfen und wie die nötigen Ausweispapiere von unseren Behörden zu erlangen wären.

Franziska Schäfer, Begr. Konstantinowitsch S.

Klima und Frauenschönheit. Die Frauen mancher Völker und Länder genießen einen besonderen Ruhm der Schönheit, und es erhebt sich die Frage, inwieweit Klima oder Klima dabei mitgewirkt haben. Für die englische Dame, die im allgemeinen weniger durch die Regelmäßigkeit der Züge als durch die besondere Zartheit des Teints auffällt, sucht January Mortimer die wohlthätige Rolle des britischen Klimas nachzuweisen. „Die Feuchtigkeit unserer Luft“, schreibt er, „ist das beste Mittel für den Teint, das es überhaupt gibt. Der Einfluß des Regens auf das Gewebe der Haut und auf ihre Färbung zeigt sich an dem Teint der Frauen, die in den nassesten Gegenden von Großbritannien leben. Der „schottische Nebel“ macht die Haut weich und zart, und dasselbe kann man von dem „Sprühregen“ von Devonshire und den nassen Winden von Cornwall behaupten. In Irland, wo es ebenfalls viel regnet, sind die Frauen wegen der rosigen Reinheit ihrer Wangen und der leuchtenden Klarheit ihrer Augen berühmt. Unsere feuchte Luft bewahrt den Gesichtsteint vor den frühen Runzeln, die man in den wärmeren und trockeneren Ländern bemerkt. Die Schönheit der südlichen Schönheiten von Europa, der Italienerinnen und Spanierinnen, weicht allzu rasch in der grellen Sonne. Die große Zahl der Blondinen bedeutet einen weiteren Vorteil der englischen Frauenschönheit, aber es sind hauptsächlich die Dunkelblonden, die am meisten bewundert werden, und diese bräunliche Pigmentierung der ursprünglichen Blondheit ist ein Erzeugnis der Rassenmischung und des feuchten Klimas. Dieser dunkelblonde Typus ist unter den Engländerinnen im Zunehmen und wird ihre Schönheit noch erhöhen.“



Rose

ist das beste Speise-Kokosfett.

Raucherinnen als Brandstifterinnen. Ein grimmiger Feind ist den Zigarettenrauchenden Damen in den Vereinigten Staaten in den Feuerversicherungen erstanden. Diese haben eine Statistik veröffentlicht, der zufolge die Gesamtverluste durch Feuer im Jahre 1921 die Rienksumme von 500 Millionen Dollars betragen. Nach eingehenden Untersuchungen sollen davon Brände, die einen Verlust von 25 Millionen Dollars veranlassen, auf die Nachlässigkeit von Rauchern zurückzuführen sein, die Streichhölzer oder noch brennende Zigaretten achtlos fortwirft. Des Weiteren behaupten nun die Feuerversicherungen, daß die Frauen zu diesen unabsichtlichen Brandstiftern das größte Kontingent stellen. Die Raucherinnen gehen mit ihren Glücksstangen und mit ihrem Feuerzeug sehr viel weniger vorsichtig um als die Raucher, und so wird das Zigarettenrauchen der Damen zu einer nationalen Gefahr, die dem Lande Millionen schaden zufügt.

Zwillinge an verschiedenen Orten geboren. In Burgkirchen (Oberösterreich) gebaute vor einigen Tagen die Wirsner-Bäuerin vom Meistergute ein Kind. Nach der Entbindung mußte die Mutter ins Spital nach Braunau gebracht werden, wo sie einem zweiten Kinde das Leben schenkte. Der Fall, daß Zwillinge nicht am selben Orte geboren sind, dürfte nicht allzu oft vorkommen.

Die Schönheitsformel. Eine amerikanische Professorin hat das Geheimnis gefunden, die Schönheit des weiblichen Geschlechts in Zahlen auszudrücken. Für die klassische Schönheit der Amerikanerin und vermutlich auch ihrer Schwestern anderer Nationen hat sie eine Normalformel aufgestellt, die für die schwierigsten Fälle durchaus unfehlbar sein soll. Die Formel lautet:

$$\frac{L \times B}{240} = G$$

Das heißt die Länge mit dem Brustumfang multipliziert, das Ganze durch 240 dividiert, ergibt das Gewicht der Venus in Kilogramm ausgedrückt. Nach dieser Formel wird man in Zukunft leicht kontrollieren können, ob eine Frau schön ist oder nicht. Wenn das errechnete Resultat mit der Wirklichkeit übereinstimmt, besteht natürlich kein Zweifel. Anders liegt die Sache, wenn sich zwischen Theorie und Praxis eine Differenz ergibt. Dann muß nach dem amerikanischen Schema entweder das Gewicht der Schönheit durch entsprechende Kuren korrigiert werden oder die Länge oder der Umfang sind nicht form-, bzw. formelgerecht. Wie in diesem Falle, besonders bezüglich der Körpergröße, das Manko ausgeglichen werden soll, darüber schweigt die gelehrt Amerikanerin.

Die neueste Damenmode in Amerika.

Die neueste Damenmode in Amerika ist die drahtlose Telegraphie, die jede Dame jetzt auf Schritt und Tritt mit sich führen kann. Wo die Dame früher die Federn auf dem Hut trug, sind die Antennen angebracht, von wo die Drähte in den Muff oder die Handtasche gehen. Am Ohr ist ein kleines Hörrohr befestigt, um die Telegramme aufzunehmen. Wie entzückend, wenn man auch die Zeit eines Spaziergangs oder einer notwendigen Geschäftsbeförderung nicht ungenügend vorübergehen lassen und nicht das Liebesgeflüster mit dem Gatten oder dem Sohn zu unterbrechen braucht. Und wie prächtig, daß man auch unmittelbar vom Schaufenster aus, wo ein entzückender Schmuck oder eine Modeneuheit liegt, den Galten unterrichten kann!

Die Liebe geht durch den Magen. Eine lustige Anekdote aus Ostafrika weiß Dr. Ernst Niemann, der Verfasser der „Schwarzen Schwanke“ (Safari-Verlag, Berlin), in der neuesten Nummer der „Gartenlaube“ zu erzählen: Als zweiten Boy hatte ich einen halbwüchsigen, etwa zwölf Jahre alten Jungen namens Ali. (Ein Europäer in gehobener Stellung hat gewöhnlich drei Boys, einen Hauptboy, der Hausmeister ist, einen Kochboy und einen zweiten Boy, der die Hausarbeiten, Aufräumen, Waschen usw. besorgt.) Es war dies ein fixer, intelligenter und treuer Junge, der entsprechend seinen Leistungen auch einen guten Lohn bekam. Eines Tages kommt Ali zu mir und bittet um Vorschuß. Solches von dem sparsamen Jungen nicht gewöhnt, frage ich ihn: „Wozu?“ Er erwidert: „Ich will heiraten“. Da ich das Bedürfnis hierzu noch nicht recht einzusehen vermochte, frage ich dieserhalb meinen älteren Boy Mzee, einen verständigen älteren Menschen: „Sage mal, Mzee, der Ali kommt zu mir und sagt, er will heiraten; ist das wirklich so?“ „Ja, Herr“, erwiderte Mzee. „Aber er ist doch noch ein halbes Kind!“ Darauf Mzee ganz entrüstet: „Haisuru (das ist doch egal). Er ist doch Diener bei dir und bekommt guten Lohn; da kann er doch also heiraten!“ Ich: „Na, wen will er dann heiraten?“ Mzee: „Die Mamma kasiinde.“ (Eigentlich: „Frau Geburt“; es war dies eine Dame älterer Konstruktion, die schon eine ganze Reihe Kinder zum Teil bereits erheblich älter, als mein Boy Ali, in die Welt gesetzt hatte). Ich lachte: „Aber die ist doch viel zu alt für Ali!“ Worauf Mzee mit todernstem Gesicht antwortet: „Aber sie kocht ganz vorzüglich.“ Also auch hier ging die Liebe durch den Magen! Da gab ich denn meine Bedenken auf, und bald wurde im Dorfe eine solenne Hochzeit gefeiert: Der kleine Boy Ali gegen die alte Mamma kasiinde! Wie diese Ehe abgelaufen, vermag ich allerdings nicht zu berichten.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Leipziger Frühjahrsmesse.

(Von unserem Korrespondenten.)

Leipzig, Anfang März.
(Schluss).

Auch Krupp hat auf der diesjährigen Messe wieder in einem eigenen Gebäude ausgestellt. Seine Ausstellung ebenso wie die der „Deutschen Werke“ (es sind dies die heute in eine gemischtwirtschaftliche Betriebsform umgewandelten ehemaligen Heeresbetriebe) bietet einen imponierenden Beweis für die deutsche Organisationsfähigkeit, die die früher fast ausschließlich Rüstungszwecken gewidmete Produktion dieser Riesenbetrieb reibungslos auf die verschiedensten Artikel der Friedenswirtschaft umgestellt hat. Die Kruppsche Ausstellung zeigt unter anderem Zahnradgetrieb, Messerwerkzeuge, Registrierkassen, Landwirtschaftsmaschinen und Zentrifugen, Kinoapparate sowie zu ihnen Male auch Spezialmaschinen für die Textilindustrie, ferner in Bildern und Modellen auch einige der Großerzeugnisse Krupps., wie Bagger, Lokomotiven, Lastkraftwagen, Dieselmotoren, Kalanäer. Eine besondere Spezialität der Kruppschen Werke ist der unter dem Namen „Nirosta“ in den Handel gebrachte, salpetersäurefeste und nichtrostende Stahl, aus dem, wie der Korrosion widerstandsfähig, sogar Zahngesäfte hergestellt werden! Die Erzeugnisse Krupps, deren Qualität ja Weltruf besitzt, fanden auch beim Auslande reges Interesse.

Die Fülle der auf der Allgemeinen Mustermesse ausgestellten Erzeugnisse ist so groß, daß in der gebotenen Kürze auf Einzelheiten einzugehen nicht möglich ist. Den im Rahmen der Mustermesse bestehenden Sondermessen war diesmal auch eine Ausstellung buchgewerblicher Maschinen sowie eine Briefmarkenhändlermesse angegliedert. Reich wie immer war die keramische Industrie vertreten, die seit Alters her einen der wichtigsten Teile der Allgemeinen Muster-Messe bietet. Was man hier zu sehen bekam, war, wie man es schon von den vorangegangenen Messen gewohnt ist, mit wenigen Ausnahmen von erlesinem Geschmack. Ein Gang durch die Ausstellungen unserer bekannten Porzellanmanufakturen, wie Meissen, Darmstadt, Karlsruhe, des Rosenthal-Konzerns, der Fabriken Fraureuth, Hutschenreuter und Tettau, bot dem Kunstreund wundervolle Eindrücke. Namentlich „Rosenthal“, dessen wundervoll eingerichtete Ausstellungsräume allein schon einen erlesenen Genuss bieten, bot in Kunst- wie in Gebrauchsporzellan wieder ganz Hervorragendes. Ein besonderer Schmuck für eine schon eingerichtete Wohnung sind seine Lampen aus Porzellan; Daneben bietet besonders die sehr eigenartige Rosenthaler Feuerkunst ungemein schöne ornamentale Wirkungen. Auch das Kunstgewerbe war auf der Frühjahrsmesse wieder sehr reichlich vertreten, und erfreulicherweise war die Durchschnittsqualität des Gebotenen eine recht hohe.

Besonders kennzeichnend für die letzten Messen ist die starke Beteiligung des Auslandes auch unter den Ausstellern. Die Tschecho-Slowakei, Ungarn, Deutsch-Oesterreich und die Schweiz haben sich bereits eigene Messhäuser geschaffen, in denen vielfach die verschiedensten Industriezweige etwas kunterbunt nebeneinander stehen. Namentlich bei Ungarn lächelt man unwillkürlich, wenn man neben einem Stand mit Textilarbeiten plötzlich einen solchen mit ungarischen Würsten entdeckt. Die Tschecho-Slowakei, deren Ausstellung hauptsächlich von der deutsch-böhmischem Industrie bestreitet wird, bringt namentlich Erzeugnisse der hochentwickelten böhmischen Glasschleiferei und Bijouterie-Industrie daneben auch viele Musikinstrumente.

Noch kein eigenes Heim hat die russische Ausstellung gefunden, die seit der vorigen Messe von der russischen Handelsvertretung in Berlin eingerichtet ist. Was hier an Erzeugnissen der russischen Volkskunst (namentlich Holz- und Lackarbeiten, Spitzen und Webwaren), an Edelestein und Halbedelsteinarbeiten geboten wird, ist von erlesinem Stilgefühl. Allerdings dürfte die Mehrzahl der ausgestellten Erzeugnisse noch aus der Vorkriegszeit stammen. Die Geschäfte sollen diesmal auf der russischen Ausstellung trotz der hohen Preise nicht schlecht gewesen sein. Eine besondere Augenweide für den Kunstreund sind die in orientalischer Farbenfreudigkeit schwellenden Teppiche und Seidenarbeiten aus Buchara.

Es ist nicht anzunehmen, daß der diesjährige geschäftliche Erfolg der Entwicklung der Leipziger Messe irgendwie abträglich sein wird. Dank ihrer Qualität wird die deutsche Wirtschaft auch die gegenwärtige Krise zu überwinden verstehen. Die Leipziger Messe jedenfalls besitzt

über ihre rein privatwirtschaftliche Funktion hinaus eine erhebliche Bedeutung für die wirtschaftliche Wiederannäherung der Völker, die die Grundlage eines europäischen Wiederaufbaus bilden muß. Uns aus diesem Grunde kann ihr auch für die Zukunft nur ein weiteres Gedeihen gewünscht werden.

Karl Thalheim.

sachliche Erörterung erteilen kann, indem es eine entsprechende Gebühr für die Bewilligung erhebt. Ebenso wurde beschlossen, dass die Ausfuhr von weichem Holz mit einer Abgabe von 40 Prozent des Ausfuhrgewinns belegt werden soll. Diese Beschlüsse haben den Zweck, durch diese Ausfuhr Fremdwäldern erlangen zu können.

Warschauer Börse.

Warszawa, 21. März.

Millionówka	1735
Dollars	41450
Deutsche Mark	18 1/2
Schecke	
Beispiel	225-2400
Berlin	1.92 1/2-1.97 1/2
Danzig	1.97-1.87 1/2
London	190000-197000-194000
New-York	8950-42700-41250
Paris	2600-2720-2600
Prag	1250-1290
Sowjet	75 5/2-1.850
Wien	62 1/4-18
Italien	1990
Aktionen	
Warsch. Diskontobank	400 10
Warschauer Kreditbank	15500 17000
Lemberger Industriebank	4800-5200-5250
Arbeiter-Genossenschaftsbank	19500-18 1/2
Zuckerfabr. „Czestochowa“	177000-189 00
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	19 000-215000-215000
Kohlegesellschaft	16 1/2-17 1/2-18 1/2
Lilpop	81000 840 0-84500
Ostrowiecker Werke	80000-78000-7500
Bohn, Zieliński & Co	33000-35000
Starasawiese	46 00-44000-45000
Ursus	5. Em. 40 01-39 00-39 10
Zieliński	109000-105000
Borkowski	76 1/2-7100
Schiffahrtsgesellschaft	4500-4400
Haberbusch & Schiele	31000-52000-29000
Nachka	10500-8700-10250
Lenart, wiez	52 1/2-5500 ohne Recht
Cmialow	43 1/2-4 1/2
Ozierska	240000-235000
Chodorow	60000-58000
Spiritus	53500-61500
Pustelnik	25000-24500
Warsz. Handelsbank	650 0-67000-68000
Westbank	5 00
Kijewski	65000-68000
Firley	89500
Holzindustrie	26000-22000-22500
Cegielski	76 00-7300
Medrajew	106 0-10000-108000
Ortwin & Karasiński	88000-95000-91000
Endzki	21000-18800-19000
Warsch. Lekomietronfabrik	48000-43500-44250
„Pesa“	43000-40000-40500
Zyrdow	22000-20250
Gebr. Jabłkowsky	6600-5900
Poiba	170000
Majewski	16000-15250
Gebr. Nobel	48 0-4500
„Sita i Światło“	27000
Puls	21500-19 10-19500
Gosławice	10 1/2-9 0-9 1/2
Michałow	32000
Norblin	6 000-68000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fester. — Umsätze gering.

Es wurde gesahlt:

Dollars 4 500	Pfund Sterling 1950.0
Französische Franks 2600 2700	
Belgische	2300-2400
Schweizerische	7600
Deutsche Mark 1.95-1.93	
Oesterreichische Kronen 0.62 0.62 1/2	
Tschechoslowakische Kronen 1250	
Lire 1850	
Rumänische Leil 180	
Millionówka 1800	
Goldrubel 2.500	
Sibirrubel 1250	
Schecke auf Wien 0.63	
Schecke auf Berlin 1.50-1.92 1/2	

Hauptchristleitungen: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wieszorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. Eduard v. Behrens.

DR. L. PRUDWISKI

Spezialarzt für
Säuglings, venenöse
u. Harnorganerkrankungen.
Behandlung mit Quarzlicht
(Quarzal) 698
und Röntgenstrahlen,
Elektrostation u. Massagel
von 9-1 u. von 4-8, für
Damen von 4-5 Uhr.
zawadzka-Straße 1.

Ein gebrauchtes

Pianino

zu verkaufen. Ahr. in der
Geschäftsst. bis. B. 870

Wiobel

Sofa mit Sessel, Schlaf-
sofa, Tisch, Uhr, Aquari-
um mit Motor ver-
kaufe billig, Radwanska-
straße 17, W. 3. 388

Kauffe

mit zahlreichen leichten
Brillen, Gold, verzierte
neben Schmuck, alte Fahne
Felle, und Teppiche,
Konstantiner 7, W. 1.
rechte Offiz. 1. Stad. 879

Dr. med. BRAUN

Spezialarzt für
Haut-, venenöse und
Harnorganerkrankungen
Poludniowa 23
Emp. v. 10-1 u. 4-6,
Damen v. 4-5. 697

Junges Mädchen

die polnisch spricht und
nähren kann, zu einem 6-jäh-
rigen Knaben gesucht.
Motrowa 55, 1. Etage,
Wohnung 4. 879

Motorrad

in gutem Zustande zu ver-
kaufen. Nähiges Radob-
gärt. Satorowstrasse 14,
beim Hausewirt. Sprech-
zeit von 4 bis 8 Uhr.

Kompanjon

mit Kapital für kleinere
mechanische Werkstatt wird
gesucht. Besitzer mit
Fachkenntnissen werden höfli-
ge. Off. unter „B. P.“ in
der Geschäftsst. bis. Bl.
abzugeben. 880

Am Montag, den 19. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitarbeiter

Bertold Pegel.

Wir verlieren in dem so frühzeitig Dahingeschiedenen einen lieben Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Fabrikangestellten und Meister der Textil-Aktien-Gesellschaft N. Eittinger & Co.

890

Bei der am 20. d. Mts. stattgefundenen Ziehung der Pfand-Lotterie zu Gunsten der deutschen Mittelschulen in den Provinzstädten Kongress-Polens wurden folgende 100 Lose als Gewinne gezogen.

Los-Nr.	Gewinn-Nummer	Los-Nr.	Gewinn-Nummer	Los-Nr.	Gewinn-Nummer
9	50	444	93	731	81
13	6	449	65	732	2
22	94	473	43	739	13
61	95	498	63	745	39
83	17	501	70	758	49
94	23	531	66	761	30
108	78	543	56	768	32
109	76	557	38	773	91
112	85	571	73	784	53
124	57	574	67	788	33
149	96	576	68	790	10
202	8	583	99	794	28
212	19	584	97	810	75
234	74	588	44	815	29
282	46	590	41	834	98
285	26	598	20	835	77
296	72	600	22	859	80
299	34	608	100	863	5
304	11	616	24	866	35
316	71	619	36	870	7
317	25	631	48	889	54
325	4	637	61	896	90
343	79	648	58	899	62
355	12	658	47	910	82
372	51	674	52	923	3
394	1	681	64	948	9
401	42	686	84	957	69
402	60	696	59	962	86
422	89	698	37	966	83
426	31	701	40	974	88
431	92	711	18	976	27
439	14	712	45	995	87
441	55	725	21		
442	16	729	15		

Die Gewinne sind, soweit noch nicht abgeholt, bei Frau Senator Stüdt, Drewnowska 43, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, d. 22., 23. und 24. d. Mts. in der Zeit von 9—3 Uhr vormittags und von 8—10 Uhr abends gegen Rückgabe des Loses in Empfang zu nehmen. Diejenigen Gewinne, die nicht bis zu dem oben angegebenen Termine abgeholt wurden, verfallen zu Gunsten eines wohltätigen Zweckes.

Das Komitee.

Bürochef.

erster Buchhalter großer Textilfabrik, mit vielfähriger Erfahrung, sucht sich zu verändern. Bedingungen: Gewährung einer Dienstwohnung. Öff. an die Geschäftsstelle d. Blattes unter „R. S.“

Elektrotechniker

gut vertraut mit Motoren, Dynamos und sämtlichen Schlosserarbeiten, mehrere Jahre Praxis im Auslande, sucht passende Stellung per sofort oder 1. April. Öfferten unter „M. S. 3“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Lehrling

mit guter Schulbildung, für das Kontor eines Fabrikationsgeschäftes per sofort gesucht. Öfferten unter „T. S. L.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

R. u. S. Krauß

Lodz, Petrikauer 146, empfiehlt in großer Auswahl elektrische Taschenlampen, Batterien, Feuerzeug, Rasierapparate, elektrische Lampen, Stehnaphtha-Lampen etc., zu ermäßigten Preisen.

Lodzer Freie Presse — Donnerstag, den 22. März 1923

Nr. 69

Ging

Am Montag, den 19. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitarbeiter

Bertold Pegel.

Wir verlieren in dem so frühzeitig Dahingeschiedenen einen lieben Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Fabrikangestellten und Meister der Textil-Aktien-Gesellschaft N. Eittinger & Co.

890

Erfahrener
Bleichermeister
für lose Baumwolle per sofort gesucht. Off. unter „Gute Belohnung 1308“ an die Annons-Exp. Rudolf Wosse, Warschau, Marszałkowska 124. 859

Tüchtiger junger
Stadtresender
bei der Rundschau der Technischen- und Textilbranche gut eingeschaut, wird sofort gesucht. Off. sub. „R. M.“ an die Geschäftsst. d. Blattes. 855

Mechaniker
mit der Reparatur von Näh- und Spezialnähmaschinen gut vertraut, sofort gesucht. Offerten unter „G. K.“ an die Geschäftsst. d. Blattes. 864

Für die herannahenden Feiertage!
Gardinen

in großer Auswahl sowie
Wäsche, Konfektion und Manufakturwaren zu äußerst
mäßigen Preisen

Steinher & Weber Petrikauer Nr. 141.

Zgoda Verkauf von Leinen Waren, Tischdecken, Batist, wollenen Herren- u. Damenstoffen. Etamin, Marquise, Opal und Gardinen gegen Bar- und

Ratenzahlung.

Langestrasse 77, Wohnung 14. 824



Heute Premiere!

Am 25. Saal der Philharmonie, Zielna 20.

Montag, den 25. März 1923 um 8.30 abends,

Abchiedsabend

Arkadius Awertschenkos

des bekannten russischen Sotnikers unter Mitwirkung der Künstler:

R. P. Raicz sowie E. Iskoldows vollständig neues Programm:

I. Teil: „Etwas Böses“ — Komödie in 1 Akte, Schilderungen Awertschenkos in Ausführung des Verfassers.

II. Teil: „Vogelhirn“ — Komödie in 1 Akte v. A. Awertschenko, Tele-

gramm Schilderungen A. Awertschenko in den Ausführungen hr. Raicz.

III. Teil: „Das Plappermaul“, Dialog mit Awertschenko in der Hauptrolle

Neue Schilderungen A. Awertschenko in Ausführungen des Verfassers.

Karten an der Kasse der Philharmonie täglich ab 10—1 u. 3—7 abends

zu haben. 887

Marmelade u. Pflaumenmus
in Fässern zu 25 Kg. Netto

Schokoladen, Bonbons, Pralines
der Fabriken
Fuochs, Nowicki, Kierski, Lardelli, Wedel und Weese, Thorn

empfiehlt zu Fabrikpreisen nur an Wiederverkäufer
A. H. Czeszczynski, Lodz, Zgierska Nr. 1.

N. B. Öster-Lämmchen und Eier aus Schokolade, Zucker und Marzipan der Firma Gustav Weese, Thorn eingetroffen. 839

Möbel Kabinett in Teppiche

Komplette Zimmereinrichtungen, wie:
Speise-, Schlaf-, Salon-, Kabinett-, Büro-Möbel, weiße Küchen-, Korbmöbel, Fabrikat Brüder Thonet.

Möbelmagazin 670
W. Komiszowski, Lodz, Petrikauer 116, 1. Et., front, Telefon 21—61.

Es werden Bestellungen für jegl. Tischler- und Tapizerarbeiten entgegengenommen.

„Die zwei Brüder“

Hervorragendes Lebensdrama in 6 Akten in Ausführung
bestrer Schauspieler. In den Hauptrollen:

Ilse Corm und Ferdinand Bonn

Ostern-Verkauf.

Bis Ostern verkauft die Firma Schmeichel & Rosner, Petrikauer 100 und 160, solange der Vorrat reicht, am billigsten. Elegante Damen-Mäntel, Kleider, leichte Neubücher, Sacco-Anzüge, Ulster, Kinder-Garderoben. 373

Sie sparen wenn sie rechtzeitig für die Früh- und Sommer-Saison kaufen gegen RATENZAHLUNG oder

in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facons in Damen-, Herren- und Kinderaroberen, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in

Öster. Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen befinden wir nicht). 989

Kaufe mit 100%

teurer

und zahlte die besten Preise

für Brillanten, Gold-

und fälschliche Zahre-

L. Glas, Petrikauerstr. 7,

nur im Hof, linke

Offiz., 2. Stock. 540

200,000 Ziegel

zum Preise Mk. 255,000 pro Tausend loco Bahnhofstation Zdunsko-Wola sofort abzugeben. Nähere Auskunft erteilt „Weret“ Targowa 19, Wohnung 38. 882